

# Dr. Tiberius Rata, Ezra-Nehemia, Sitzung 7, Nehemia 3-4

© 2024 Tiberius Rata und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Tiberius Rata über Esra und Nehemia. Dies ist die siebte Lektion, Nehemia 3–4.

Bitte schlagen Sie Ihre Bibeln bei Nehemia, Kapitel 3, auf.

Wir setzen unseren Einmarsch fort. Vergesst nicht, wo wir sind. Genau wie es drei Deportationen ins Exil gab, gab es auch drei Rückkehren aus dem Exil.

Die erste Auswanderungswelle unter Serubbabel brachte etwa 50.000 Juden zurück. Mit Esra kehrten etwa 2.000 zurück. Und nun, bei der letzten Welle unter Nehemias Führung, ist die Zahl der Rückkehrer unbekannt.

Nehemia kam, sah sich die Schäden an, begutachtete sie, und nun bereitet man den Wiederaufbau der Mauer vor. Er ist ein Mann der Tat, aber er stößt auch auf Widerstand. Wir haben gesehen, dass der Widerstand mit Sanballat und Tobija begann und sich mit Geschem, dem Araber, fortsetzte; und wir werden sehen, dass die Zahl der Gegner noch wächst.

Und dann sehen wir in Kapitel drei ein wirklich großartiges Beispiel für Teamarbeit. Der Wiederaufbau der Mauer gelingt durch Teamarbeit. Und genau darum geht es in Kapitel drei.

Kapitel drei ist ein detaillierter Plan, wie die Arbeit durch Teamarbeit bewältigt wurde. Es handelte sich nicht um eine Einzelperson, die die Arbeit allein erledigte. Es war auch nicht so, wie man es in manchen unserer Gemeinden hört, dass 20 % der Gemeindemitglieder 80 % der Arbeit leisteten.

Nein, alle packten gemeinsam beim Wiederaufbau mit an. Und wir sehen hier, dass Eliaschib, der Hohepriester, mit gutem Beispiel vorangeht.

**1** Da stand der Hohepriester Eljaschib mit seinen Priesterbrüdern auf, und sie bauten das Schaftor. Sie weihten es und setzten seine Tore ein. Sie weihten es bis zum Turm der Hundert, bis zum Turm Hananels. **2** Und neben ihm bauten die Männer von Jericho. Und neben ihnen baute Zakkur, der Sohn Imris.

Und dann geht es immer weiter. Es ist wirklich bemerkenswert, wie dies auf wundersame Weise gelungen ist, wie wir noch sehen werden. Aber ich möchte an dieser Stelle noch einmal die Bedeutung des Vorbildseins betonen.

Eliashib, obwohl Hohepriester, beweist Demut – eine Eigenschaft, die ein Mann Gottes, eine Frau Gottes in einer Führungsposition, unbedingt besitzen muss. Ich erinnere mich an die Geschichte Karls des Großen, des Königs der Franken und des einzigen Königs, dem es seit den Römern gelang, Westeuropa zu vereinen. Man erzählt sich, dass die Trauergäste, als sie mit Karls Beileid zur Kathedrale kamen, schockiert feststellten, dass das Tor verschlossen war – vom Bischof selbst verriegelt.

„Wer kommt?“, rief der Bischof. Die Herolde antworteten: ‚Karl der Große, Herr und König des Heiligen Römischen Reiches.‘ Der Bischof, der im Namen Gottes handelte, erwiderte: ‚Ihn kenne ich nicht. Wer kommt?‘ Die Herolde, etwas erschüttert, antworteten: ‚Karl der Große, ein guter und ehrlicher Mann von Lande.‘ Wieder antwortete der Bischof: ‚Ihn kenne ich nicht. Wer kommt?‘ Nun völlig niedergeschlagen, sagten die Herolde: ‚Karl, ein demütiger Sünder, der um die Gabe Christi bittet.‘ ‚Ihn kenne ich‘, erwiderte der Bischof. ‚Tretet ein!‘“

Demut ist ein großer und sehr wichtiger Begriff und muss in der Führung vorhanden sein. Und weil Eliashib sich demütigte, um die Arbeit zu tun, folgten seine Brüder, die Priester, seinem Beispiel.

Gemeinsam, so berichtet die Bibel, bauten sie das Schaftor wieder auf, das sich an der Nordostseite der Mauer befand. Erinnern wir uns daran, wie Jerusalem zur Zeit Nehemias bebaut war. Wie bereits erwähnt, war dies ursprünglich die Stadt Davids.

Und hier sehen wir den Berg Zion. Salomo dehnte ihn dann weiter nach Norden aus und errichtete dort den Tempel. Später wuchs Jerusalem erneut und wurde von Hiskia erweitert.

Und dann, zur Zeit Nehemias, sehen wir all diese Tore rund um die Stadt. Das erste Tor, das hier erwähnt wird, ist das Schaftor. Auch hier ist es kein Zufall, dass sie so genannt werden.

Es lag wieder ganz in der Nähe des Tempels. Gelehrte vermuten, dass dies daran liegt, dass hier die Schafe zur Schlachtung hindurchgeführt wurden. Auch diese Tore haben alle Namen.

Manche von uns wissen genau, wo sie sich befanden, andere sind sich nicht sicher. Das Dungtor beispielsweise ist der Ort, an dem der Müll entsorgt wurde. Das Fischtor wiederum befindet sich vermutlich in der Nähe eines Fischmarktes, so vermuten einige Wissenschaftler.

Diese Leute würden dort ihren Fisch kaufen gehen. Wir kennen einige dieser Tore, wissen, wo sie sich befinden und welche Funktion sie haben, andere hingegen nicht. Aber alles beginnt mit dem Schafstor.

Vermutlich liegt es wieder daran, dass sie sich der Bedeutung der Anbetung bewusst sind. Sie arbeiten daran, zum Opfersystem zurückzukehren. Auch das ist kein Zufall.

Das Schaftor dient als Ausgangspunkt und ist analog zum Haupteingang Jerusalems. Wenn man sich das Schaftor als Haupteingang vorstellt, kann man das Misttor als Vordereingang und das Misttor als Hintereingang betrachten. Nochmals, das ist sehr, sehr wichtig.

Aber das Schafstor war, wie gesagt, das Haupttor, die Erweiterung des Tempels und der zentrale Bezugspunkt. Und dann erwähnte ich das Fischtor. Dorthin gehen sie als Nächstes.

In den Versen 3 bis 5 lesen wir, dass die Söhne Hassenahs das Fischtor erbauten. Wir können hier nur vermuten, dass es sich in der Nähe eines Fischmarktes befand, wo die Leute Fisch kauften.

Die Verse 6 und 7 sprechen vom Tor Jeschana. Auch hier verweist Jeschana auf die Stadt Jeschana. Es lag wahrscheinlich irgendwo im Westen der Stadt.

In den Versen 8 bis 10 werden Goldschmiede erwähnt.

Vers 10: Neben ihnen reparierte Jedaja, der Sohn Harumpaphs, gegenüber seinem Haus die Mauern.

Auch hier wird deutlich, dass die Arbeiter nicht nur durch ihren Standort, sondern manchmal auch durch ihren Beruf identifiziert werden. Obwohl dies nicht ihr Spezialgebiet war, arbeiteten sie gemeinsam am Wiederaufbau der Mauern.

Die Verse 11 bis 14 berichten von Leuten, die die Mauer bis zum Misttor wiederaufbauten. Einige arbeiteten also am Tor, andere an der Mauer – es war eine Gemeinschaftsleistung.

In den Versen 15 bis 21 wird die Reparatur des Quelltors beschrieben. Und auch beim Quelltor können wir ziemlich sicher sein, wo es sich befindet. Es könnte hier in der Nähe des Teiches Siloah sein. Wer schon einmal in Jerusalem war, kennt sicherlich den Tunnel Hiskias, der bis zum Teich Siloah führt.

Hiskia, so erinnere ich mich, baute den Tunnel, weil sie tief hinunter mussten. Sie konnten die Stadt nicht verlassen, also bauten sie einen Tunnel, der zur Quelle und dann in den Teich führte.

Die Verse 28 bis 32 sprechen vom Pferdeter. „Das Pferdeter, das reparierten die Priester.“ Auch hier wissen wir nicht genau, wo sich das Pferdeter befand. Es bleibt unklar, aber wahrscheinlich lag es irgendwo zwischen dem Tempel und dem Palast.

Das Pferdeter scheint in Wirklichkeit ein Stadttor an der Ostseite der Mauer zu sein, recht nah am Tempel. Deshalb ist es auf diesem Bild auch so zu sehen. Kapitel 3 betont aber erneut die Einheit in der Vielfalt.

Es gab Arbeiter aus verschiedenen Regionen. Es gab Arbeiter mit unterschiedlichem Bildungsstand und unterschiedlichen Qualifikationen, aus verschiedenen Berufen. Und doch waren sie alle unter der Führung Nehemias vereint.

Sie folgten dem Beispiel des Hohepriesters, und die anderen folgten ihm. Und sie vollbrachten das Werk des Wiederaufbaus. Später im Neuen Testament werden wir aufgefordert, die Einheit des Geistes zu bewahren.

Es ist bemerkenswert, dass wir nie zur Einheit aufgerufen werden. Doch der Heilige Geist schafft Einheit, wenn wir unser Leben Christus anvertrauen. Wir gehören alle zur selben Familie.

Wir sind nicht aufgefordert, Einheit zu schaffen. Wir sind aufgefordert, die Einheit zu bewahren. Und in Einheit können wir Großes für Christus vollbringen.

Kapitel 3 ist ein hervorragendes Beispiel für Teamarbeit. Einheit in Vielfalt für dasselbe Ziel. Aber auch hier waren nicht alle zufrieden.

In Nehemia 4 sehen wir, dass die Gegner, die Widersacher, zurückkehren. Und wir werden sehen, wie Nehemia darauf reagiert, sowohl im Gebet als auch in seinen Vorbereitungen. Beginnend mit Vers 1, Kapitel 4. Denken Sie daran: Sanballat ist wieder aktiv.

**1a** <sup>Als</sup> Sanballat hörte, dass wir die Mauer bauten, wurde er zornig und sehr wütend und verspottete die Juden. **2** Und er sprach vor seinen Brüdern und dem Heer von Samaria: »Was tun diese schwachen Juden? Wollen sie es für sich selbst wiederherstellen? Wollen sie opfern? Wollen sie es an einem Tag schaffen? Wollen sie etwa Steine aus den Schutthaufen wiederbeleben, und dann auch noch verbrannte? **«** Tobija, der Ammoniter, stand neben ihm und sagte: „Ja, was sie da bauen – wenn ein Fuchs darauf steigt, wird er ihre Steinmauer einreißen!“

Kapitel 4 handelt von Gegensätzen. Die Ungläubigen verspotteten die Gläubigen.

Die Ungläubigen verspotteten die Gläubigen, während diese beten. Die Ungläubigen erniedrigen die Gläubigen, während diese planen. Die Ungläubigen drohen, während die Gläubigen von ihren gottesfürchtigen Führern ermutigt werden.

So wie die Pharisäer wütend waren, als Jesus eine gute Tat vollbrachte, so verspotteten Sanballat und Tobija Gottes Volk, weil es Jerusalem wieder aufbaute. Und wieder versucht er, witzig zu sein. Er spottet.

Werden sie es wiederherstellen? Werden sie es vollenden? All diese Fragen verlangen nach einer Antwort: Nein. Und natürlich geht der Spott weiter mit dem Spruch, dass schon ein einzelner Fuchs, der auf die Mauer kletterte, sie zum Einsturz bringen könnte. Doch Nehemia betet zu Gott.

Nehemia ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie wir in Zeiten des Widerstands handeln sollten. Wie ich bereits sagte, müssen wir manchmal antworten, manchmal aber nicht. In diesem Fall wendet sich Nehemia erneut an Gott.

Denkt daran, er ist ein Mann des Fastens und Betens und wendet sich an Gott. Verse 4–6. Im Gebet bittet Nehemia Gott, für ihn zu kämpfen.

Nehemia leugnet seine Gefühle nicht. Er fühlt sich verachtet. Und wir sehen hier Elemente eines Fluchgebets, was sehr interessant ist.

Immer wieder fragen mich Studenten, ob es in Ordnung sei, solche Fluchgebete zu sprechen. „Verdecke ihre Schuld nicht. Lass ihre Sünde nicht getilgt werden.“ Meiner bescheidenen, aber richtigen Meinung nach ist es heutzutage nicht angebracht, solche Fluchgebete zu sprechen.

Und der Grund dafür sind Jesu Worte. Wir haben die Lehre Jesu, die uns zeigt, was wir in solchen Fällen tun sollen. In Matthäus 5, der Bergpredigt, sagt Jesus: „Ich aber sage euch“, und zwar ab Vers 44: „Auch die Heiden tun dasselbe.“

Ich glaube also, dass wir etwas haben, was sie nicht hatten. Wir haben zuallererst den gesamten Ratschluss Gottes. Wir haben den Heiligen Geist in uns.

Und wir haben die Worte Jesu, die uns meines Erachtens verbieten, Fluchgebete zu sprechen. Wir können um Schutz beten, aber wir sollten nicht für die Verdammnis eines anderen beten. Verse 7–8.

**7c Als** <sup>aber</sup> Sanballat, Tobija, die Araber, die Ammoniter und die Aschdoditer hörten, dass die Reparatur der Mauern Jerusalems voranschritt und die Breschen allmählich geschlossen wurden, wurden sie sehr zornig. **8** Und sie alle planten gemeinsam, nach Jerusalem zu kommen, gegen es zu kämpfen und dort Verwirrung zu stiften.

Denkt daran, am Anfang waren Sanballat und Tobija.

Und dann gibt es noch Sanballat, Tobija und Geschem. Man beachte, wie die Zahl der Gegner zunahm. Da sind Sanballat, Tobija, die Araber, die Ammoniter und die Aschdoditer.

Nur weil man etwas Gutes für Gott tut, heißt das nicht, dass man nicht auf Widerstand stößt. Und dieser Widerstand wächst, und wie wir sehen werden, entwickelt er sich auch in der Art und Weise, wie die Gegner ihre Taktiken einsetzen.

Erst Spott, dann Drohungen. Und jetzt sehen wir, wie wütend sie sind und wie sie Pläne schmieden. So wie Gottes Volk den Wiederaufbau plant, plant die Opposition die Zerstörung.

Dasselbe geschah zur Zeit Jesu. Erinnern wir uns: Die religiösen Führer waren empört, als Jesus Kranke heilte. Und das Volk pries ihn.

Und hier sehen wir, wie die Gläubigen unter der Führung Nehemias planten, arbeiteten und beteten, während die Ungläubigen planten, gegen Jerusalem zu kämpfen und dort Verwirrung zu stiften. Die Ungläubigen tun stets das Werk Satans, der Gottes Volk hasst und dessen Vernichtung will. Und wieder sehen wir, wie Gottes Volk im Gebet zu Gott kommt.

Verse 9-11 **9** Und wir beteten zu unserem Gott und stellten eine Wache auf, die uns Tag und Nacht vor ihnen schützen sollte.

**10** In Juda hieß es: „Die Kraft derer, die die Lasten tragen, schwindet. Es liegt zu viel Schutt herum. Aus eigener Kraft werden wir die Mauer nicht wieder aufbauen können.“ **11** Und unsere Feinde sagten: „Sie werden es nicht wissen und nichts sehen, bis wir unter sie kommen, sie töten und das Werk beenden.“

Hier sehen wir die Realität des Lebens.

Wenn man auf Widerstand stößt, lässt man sich oft entmutigen. Und genau das passiert hier. Sie arbeiten, sie planen, sie arbeiten.

Doch der Widerstand schwächt sie. Deshalb sagten sie: „Allein können wir die Mauer nicht wieder aufbauen.“ Und die Feinde verspotten sie immer wieder.

Sie werden es nicht merken, bis wir unter sie kommen, sie töten und das Werk beenden. Hast du das gehört? Es beginnt mit Fragen, falschen Fragen. Es geht weiter mit Drohungen.

Und nun sagten sie: „Wir werden sie töten.“ Um das Ganze noch zu verschlimmern, setzt der Feind seine tyrannischen Drohungen fort. Was als Wut begann, ist zu einer Todesdrohung geworden.

Was wird der Mann Gottes tun? Nun, genau das tut Nehemia. Ab Vers 12 spricht er ermutigende Worte und dann machen sie sich an die Arbeit.

Verse 12 bis 14. Fürchtet euch nicht vor ihnen! Gedenkt des Herrn, der groß und furchtbar ist, und kämpft für eure Brüder, eure Söhne, eure Töchter, eure Frauen und eure Häuser!

Nehemia kämpft gegen den Feind, indem er seine Anhänger ermutigt. Doch Frömmigkeit allein ersetzt nicht die Vorbereitung, und Vorbereitung allein ersetzt nicht die Frömmigkeit.

Und deshalb muss er hier Sicherheitsleute einsetzen, bewaffnete Wachen mit Schwertern, Speeren und Bögen. Denn er erkannte, dass die Bedrohung und die Gefahr von außen real waren. Aber er verweist auf Gott.

Er verweist auf Gottes Charakter. Er sagt nicht: „Hey, ihr schafft das schon.“ Nein.

Er sagt: „Denkt an den Herrn, den Großen und Ehrfurchtgebietenden.“ Denkt daran, denn mit diesem Wort ermutigte Mose die Generation, die in das verheißene Land einziehen sollte (5. Mose 8,18). Derselbe Gruß ermutigte die Exilgemeinde zur Zeit Jeremias (Jeremia 51,50). Denkt daran, auch wir müssen uns in Zeiten der Not und des Widerstands an den Herrn erinnern. Alles, was wir tun, tun wir um seineswillen, zu seiner Ehre und durch seine Kraft.

Und genau das wollte Nehemia seinem Volk vermitteln, und das tat er auch. Und auch hier geht es wieder um den Kampf mit den Feinden. Verse 15–18.

Hast du das mitbekommen? Der Feind erkannte, dass Gott am Werk war. Siehst du, der Feind weiß, dass er gegen Gott arbeitet. Der Anführer stand hinter dem ganzen Haus Juda, das an der Mauer baute.

Diejenigen, die Lasten trugen, waren so beladen, dass jeder mit einer Hand die Arbeit verrichtete und mit der anderen seine Waffe hielt. **18** Und jeder der Bauarbeiter hatte sein Schwert beim Bauen an der Seite. Der Mann, der die Trompete blies, stand neben mir.

Die Strategie ist klar. Arbeiten und verteidigen. Du hast einen Ziegelstein in der einen und das Schwert in der anderen Hand.

Und das Kapitel, beginnend mit Vers 20, endet so. Wiederum mit ermutigenden Worten: „Unser Gott wird für uns kämpfen.“

Seht ihr, die Tatsache, dass Gott für sie kämpfte, bedeutet nicht, dass sie nicht kämpfen sollten. Es war kein Aufruf zum Pazifismus, sondern ein Aufruf zur Einheit. Eine kluge Strategie des Handelns und Verteidigens.

Eine weitere praktische Notmaßnahme Nehemias war, die Dorfbewohner anzuweisen, die Nacht in Jerusalem zu verbringen. Für Reisende in der Nacht bestand eine zusätzliche Gefahr. Der Aufenthalt in Jerusalem bot ihnen Schutz und ermöglichte es ihnen, ihren Brüdern im Falle eines nächtlichen Angriffs des Feindes beizustehen.

Auch wenn es hier nicht um Militärstrategie geht, sondern um gottgefällige Führung. Gott folgen, auf Gott vertrauen.

Ein Mann Gottes wie Nehemia ermutigte das Volk zum Handeln. Nicht nur zu einseitigen Aufgaben, sondern zum Verteidigen, Beschützen und Arbeiten. Und wir brauchen Weisheit, besonders in unseren unsicheren Zeiten.

Wir brauchen Führungskräfte mit der Weisheit Gottes, die dasselbe tun.

Hier spricht Dr. Tiberius Rata über Esra und Nehemia. Dies ist Lektion 7, Nehemia 3–4.